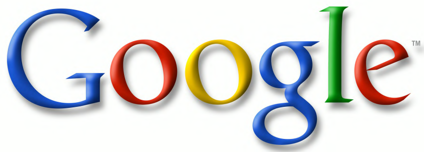
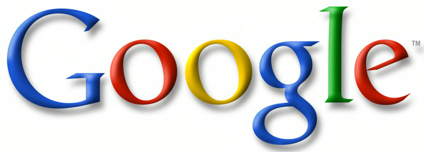
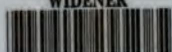

Google




WIDENER
HN ZTA3 V


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY


SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ET ECCLESIAE
VE RI TAS

Alliterierender Gleichklang in der französischen Sprache alter und neuer Zeit.

Inaugural-Dissertation

genehmigt von

der hohen philosophischen Fakultät

der

vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

von

Wilhelm Riese

aus Berlin.

Halle a. S.

Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann).

1888.

Literatur.

A. F. Naeke, De allitteratione sermoni latini, im Rhein. Mus. 1829, S. 324.

J. Maehly, Ueber Allitteration, in dem Neuen schweiz. Museum, 1864, S. 207.

J. Wölfflin, Ueber die allitterierenden Verbindungen der lat. Sprache, in den Sitzungsberichten der Königl. Baierischen Akademie der Wissenschaften, vom 11. Juni 1881.

L. Buchold, De paromoeoseos (adlitterationis) apud veteres Romanorum poetas usu. Dissertation. Leipzig, 1883.

C. Bötticher, De allitterationis apud Romanos vi et usu. Dissertation. Berlin, 1884.

A. Fuchs, Die romanischen Sprachen in ihrem Verhältnisse zum Lateinischen. Halle, 1849, S. 258.

J. Bekker, Homerische Blätter, II. Bonn, 1872, S. 213.

Fr. Diez, Gemination und Ablaut im Romanischen, in der Zeitschrift für die Wissenschaften der Sprachen, Berlin und Greifswald, III, 1851, S. 397.

Du Méril, Essai philosophique sur la formation de la langue française. Paris, 1852, S. 236.

C. Michaelis, Studien zur romanischen Wortschöpfung. Leipzig, 1876, S. 29.

P. Meyer, L'allittération en roman de France, Romania, 1882, X, S. 572.

G. Groeber, Altfranzösische Allitterationen, Zeitschrift für romanische Philologie. 1882, VI, S. 467.

Grosse, Der Styl Chrestiens von Troie, in den Französischen Studien, herausgegeben von Körting und Koschwitz, I, 1881, S. 244.

Hannapel, Die Poetik Alain Chartiers, eb. S. 302.

Groebedinkel, Die Sprache des Desportes, eb. S. 110.

Becq de Fouquières, Traité général de versification. Paris, 1879, S. 217.

Eugen Wolter, Der Judenknabe. Halle, 1879, S. 106—7.

Bertran de Born, herausgegeben von Stimming. Halle, 1879, S. 236—7.

Die vorliegende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung Gröbers, welcher bei Gelegenheit einer Anzeige von Wölfflins Abhandlung „Über die alliterierenden Verbindungen im Lateinischen“ darauf hinweist, dass diese interessante Erscheinung auch für das Französische einer nicht resultatlosen Untersuchung zu unterziehen sein möchte. Zwar haben die Hauptführer der romanischen Forschung gelegentlich davon Notiz genommen, aber eine eingehendere Spezialstudie, die sich, als erste, im wesentlichen auf Sammlung verwendbaren Materials und Aufstellung geeigneter Gesichtspunkte beschränken muss, ist meines Wissens bis zur Stunde über diesen Gegenstand nicht geliefert worden.

Es kann hier nicht der Ort sein des weiteren die Frage zu erörtern, welchen Ursprungs die Alliteration sei; doch scheint es mir ungerechtfertigt auf einen germanischen Ursprung einzig deswegen schliessen zu wollen, weil sie nur in den germanischen Sprachen als poetische Kunstform verwendet worden sei. Allerdings hat das Studium der germanischen Poesie den jetzt landläufigen Ausdruck „Alliteration“, der früher kaum anders als in der Rhetorik Verwendung fand, in weiteren Umlauf gebracht. Aber die alliterierenden Verbindungen im Griechischen und Lateinischen, und in Folge auch in den romanischen Sprachen sind denn doch zu zahlreich, um als zufällig gelten zu können. Eben so wenig ist auch die Ansicht Dumérils haltbar, welcher in seinem Essai philosophique sur la formation de la langue française, Paris, 1852,

S. 236, die alliterierenden Verbindungen des Französischen durch germanischen Einfluss erklärt. Aber selbst als Kunstform ist die Alliteration nicht ausschliesslich gemanisch. In der finnischen Poesie, wie J. Grimm, Kleinere Schriften, II, S. 82, des Näheren erörtert, mangelt der Reim, und es herrscht die Alliteration dergestalt, dass achtsilbige Zeilen durch zwei oder drei gleiche Anlaute der einzelnen Wörter gebunden werden, wenn auch nicht ganz selten Zeilen ohne Band mit unterlaufen. Dieselbe Erscheinung spielt ferner in dem alten Nationalverse der Römer, dem Saturniner, eine gewisse Rolle, wenn es auch noch eine offene Frage ist, ob die Alliteration bei den Römern in der gleichen Weise gedient hat, wie der Stabreim innerhalb der germanischen Dichtung. Cf. Jordan, Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache, Berlin, 1879, S. 168.

Die Alliteration muss vielmehr als Wirkung und Äusserung eines in jeder Sprache vorhandenen Triebes betrachtet werden, denn die Resultate der heutigen Sprachforschung nötigen, den allgemein-sprachlichen Charakter der Alliteration zu betonen. Ich werde deshalb, trotz meines beschränkteren Themas, mich nicht scheuen, bisweilen auch andere Sprachen des indogermanischen Stammes herbeizuziehen, insofern sie mir für einzelne Fälle interessante Vergleichungspunkte darzubieten scheinen.

Was den Namen „Alliteration“ betrifft, so rührt derselbe, wie seit Adelung öfters erwähnt worden ist, von dem italienischen Staatsmanne und Gelehrten Giovanni Gioviano Pontano (1426—1503) her, welcher in dem literarischen Dialoge „Actius“ auch über den Gleichklang im Anlaute spricht und dann fortfährt: „Ea igitur sive figura sive ornatus condimentum quasi quoddam numeris affert, placet autem nominare alliterationem, quod e literarum allusione constet“, in der Baseler Ausgabe von 1538, II, S. 236.

Bei der Begriffsbestimmung der Alliteration für das Französische kommen mannigfache Momente in Betracht. Es ist einmal zu betonen, dass in der wissenschaftlichen Literatur Frankreichs die Bedeutung des Wortes „allitération“ eine

sehr schwankende ist. Die Académie française sagt in ihrem Wörterbuche: „Allittération, s. f., terme de rhétorique. Figure de mots qui consiste dans la répétition des mêmes lettres ou des mêmes syllabes. Plusieur proverbes offrent des exemples d'allittération. Qui terre a, guerre a. Qui refuse. Etc." Die Académie française legt also kein Gewicht auf den Anlaut; terra a : guerre a und refuse : muse sind nach der heute üblichen Auffassung nur als Fälle von Reim zu bezeichnen. Die Encyclopédie sagt: „Allittération, s. f., figure de Rhétorique, c'est une répétition et un jeu sur la même lettre." Auch hier kein Wort von Anlaut; ein erläuterndes Beispiel fehlt. Voltaire, dessen Mitarbeiterschaft für die Encyclopédie bekanntlich erst mit dem Buchstaben F beginnt, führt das Wort „allittération" in seinem Dict. philos. überhaupt nicht auf. Auch Littré bietet in seinem Dict. de la langue franç. nichts Förderndes: „Allittération est une figure de diction qui consiste à répéter ou opposer la même ou les mêmes lettres, comme dans cet exemple: le riz tenta le rat; le rat tenté tâta le riz." Dieselbe Verschiedenheit in der Auffassung der Alliteration besteht auch bei anderen französischen Gelehrten, unter welchen Becq de Fouquières durch eigenmächtige Subtilität hervortritt. Cf. sein Traité général de versification, Paris, 1879, S. 217, wo er unter „Allittération" zwischen allittération forte (tirer : traîner) und allittération faible (dompter : tenter) unterscheidet. So giebt auch noch Vapereau in seinem 1876 erschienenen Dict. des litt. eine dreifache Art der Alliteration an, bei welcher aber der Gleichklang des Anlautes auch keine bedingende Rolle spielt. 1) Il y a une allittération par la lettre t dans ce vers d'Ennius: o Tite, tute, Tati, tibi tanta tyranne tulisti. 2) Il y a une allittération par la syllabe „tes" dans le suivant, du même poëte: maerentes, flentes, lacrimantes, commiserantes. 3) Il y a enfin allittération par deux syllabes dans ce vers fameux de Cicéron : O fortunatam natam, me consule, Romam! Doch wird von den französischen Führern der romanischen Philologie, Gaston Paris und Paul Meyer, wie ihre Arbeiten erweisen, die jetzt bei uns in Deutschland allgemein giltige Auffassung vertreten. Ja, jetzt bei uns

giltig. Denn auch Naeke, De allitteratione sermonis latini, Rhein. Mus. 1829, S. 324, und seine Vorgänger haben eine dreifache Art der Alliteration angenommen, je nachdem dieselbe am Anfange oder in der Mitte oder auch am Ende der Wörter erscheint. Diese Auffassung lässt sich damit rechtfertigen, dass schon die griechischen und lateinischen Theoretiker der Rhetorik in ihren auf Gleichklang bezüglichen Kunstausdrücken vielfach An-, In- und Auslaut nicht auseinander halten. Auch heute noch ist bei den Orientalisten das Wort „Alliteration" in dem allgemeinen Sinne von Gleichklang gebräuchlich. Jedoch fühle ich mich berechtigt, die Erscheinung des Gleichklanges in der Mitte und am Ende der Wörter von meiner Untersuchung auszuschliessen; denn nach der heute üblichen Bezeichnungsweise gehören sie unter Assonanz und Reim, während die Alliteration auf den Anlaut zu beschränken ist, zumal auch, weil — wie schon weiter oben erwähnt — erst in diesem Sinne das Wort „Alliteration" in weiteren Gebrauch gekommen ist. Für uns möge also die grundlegende Definition des Pontanus gelten, welcher a. a. O. sagt: „Fit alliteratio quoties dictiones continuatae vel binae vel ternae ab iisdem primis consonantibus, mutatis aliquando vocalibus, aut ab iisdem incipiunt syllabis, aut ab iisdem primis vocalibus."

I.

Auf Grundlage der voranstehenden Definition bespreche ich jetzt einige Besonderheiten, welche sich durch die Eigentümlichkeit der französischen Sprache für die äussere, lautliche Seite der Alliteration ergeben.

Vocalische Alliteration wird im Französischen nur bei gleichem Vocallaute empfunden, während im Germanischen die einzelnen Vocale alle unter einander Bindefähigkeit besitzen. Das Französische folgt hierin völlig der lateinischen Grundsprache, in welcher auch nur Wendungen mit gleichem Vocalanlaut, wie **o**leum et **o**peram perdere, Plaut. Poen. 1, 2, 119; **i**mpetu et **i**ra, Tac. Germ. 25, als Alliterationen gelten. Dasselbe hat auch in den übrigen romanischen Sprachen statt.

Französische Beispiele für vocalische Alliteration sind Car il en ont et **a**mour et **a**mie, Mätzner Afrz. Lied. XXI 7. Par **a**mor et par **a**cordance, Chev. Charr. 590; Rose 3152. Et par **e**spoir et par **e**ssai, Rustebuef I 275, 322. Im ganzen aber treten die vocalischen Alliterationen gegen die konsonantischen bedeutend zurück, was zum Teil darin seinen Grund hat, dass vocalischer Gleichklang des Anlautes nur sehr schwach empfunden wird, zum Teil darin, dass der vocalisch anlautenden Wörter bedeutend weniger sind, als der konsonantisch anlautenden. Es möchte selbstverständlich erscheinen, dass vocalisches i nie mit consonantischem i und vocalisches u nie mit consonantischem u alliteriert. Doch davon zu sprechen verleitet mich ein Verfahren, wie es bisweilen von mittellateinischen Dichterlingen geübt wurde; es sollen z. B. alle Worte des Verses **i**ngenuis **i**ntenta **i**ocis **i**ucunda **i**uventus alliterieren, in dem kleinen Gedichte von Johann Diophylax über Flandern bei Du Méril, Poésies populaires latines antérieures au douzième siècle, Paris, 1843, S. 157.

Bei consonantischer Alliteration kommt natürlich nur die gleiche Aussprache, nicht etwa gleiche Schreibung alliterierender Consonanten in Betracht; die Alliteration soll ja für das Ohr, nicht für das Auge bestehen. So kann der gutturale tönende Reibelaut gurch g, j oder i dargestellt sein. **G**ente et **j**ointe, Rose 1020. **G**ente et **i**olie, Al. Chartier, Chans. IV 14, 2. Bisweilen stellt auch die Schrift gleiche Schreibung her, sollte sie auch von der üblichen Orthographie abweichen, z. B. **j**one et **j**ante bei Bartsch Chrest.[5] 325, 27. Der palatale tonlose Reibelaut ch alliteriert nur mit sich selber, nicht mit dem dentalen tonlosen Reibelaute. Et **ch**evaliers et **ch**apelains, in der Hist. litt. t. XXIII p. 830. Il faudroit amener le **ch**ien et le **ch**at, Cur. franç. bei Lacurne X 238, und den noch heute üblichen Redensarten vivre comme **ch**ien et **ch**at und fréquenter le **ch**ien et le **ch**at.

Betrachten wir jetzt eine Reihe von Besonderheiten anderer Art. Bei zusammengesetzten Wörtern, deren erster Bestandteil ein präpositionales oder adverbiales Präfix ist, kann dasselbe zum Zwecke einer Alliteration unberücksichtigt bleiben,

Lances alungent, haches halcent, Rou 8237. L'autre en fruit porter se desporte; L'autre de foillir ne define, Rose 6076. Fors par foiblece et par defaut, eb. 6422. En pitié et compassion, Al. Chartier, Regr. d'un Am. 41, 6. Auch die Wendung Chevalier sans peur et sans reproche ist vielleicht hierher zu stellen. Beginnen hingegen beide Wörter mit derselben Vorsilbe und soll unter diesen Umständen eine wirksame Alliteration zu Stande kommen, so müssen auch die hinter den gleichen Präfixen stehenden Silben gleich anlauten, wie z. B. in **des**reer et **des**rengier, Perceval 3641; **dess**ous et **dess**ore, Rose 917. Andererseits hat ebenso häufig das Präfix zum Zwecke einer Alliteration Geltung, zumal in dem Falle, wo es mit einem nicht in gleicher Weise zusammengesetzten Worte gepaart ist. Mout grans cous leur **d**one et **d**epart, R. Viol. 3759. De **d**olor et de **d**espit plaine, Rose 166. Le cuer ot **d**ous et **d**ebonnaire, eb. 1205. Ja n'el **d**espendent ne ne **do**nent, eb. 5290. Por mon dit **d**ampner ou **d**espire, eb. 5386.

Doch wird es in solchen Fällen vielfach unentschieden bleiben müssen, ob der Schriftsteller eine Alliteration gefühlt hat oder nicht.

Wichtig ist es schliesslich, die Alliteration von verwandten Figuren phonetischer Art zu unterscheiden und ihr besonderes Gebiet jenen gegenüber zu begrenzen. So gehören zur etymologischen Figur*) Fälle wie: Mais l'en puet tiex **s**onges **s**ongier, Rose 3. Qui en cel **mi**reor se **mi**re, eb. 1583. **Vi**lonnie fait li **vi**lains, eb. 2093. Joncheurs, **jon**chans en **jon**cherie, Villon, p. p. Jannet p. 129. Zur grammatischen Figur gehören Fälle wie: Et d'appeler et **s**ains et **s**aintes, Rose 426. Par li se **t**iennent et **t**endront, eb. 4688. Se tu le **s**ius, il te **s**ivra, eb. 4974. **B**el auret corps, **b**ellezour anima, Eulalia 2. Desgleichen Fälle, wo mit Hülfe eines Suffixes eine Ableitung gebildet ist, z. B. A merci **d**ame ou **d**amoisele, Rose 1837. S'abat **ch**eval et **ch**evalier, Joub. Trouv. p. 74. Eben so

---

*) Ich gebrauche hier den Ausdruck figura etymologica in weiterem Sinne, also nicht nur für die Erscheinung, welche uns z. B. in *μάχην μάχεσθαι, πόλεμον πολεμεῖν, νίκην νικᾶν* begegnet.

wenig sind zur Alliteration Fälle zu rechnen, wo ein und dasselbe Grundwort nur mit wechselnder Vorsilbe wiederholt wird, wie z. B. Amors seur**prent**, Amors em**prent**; Amors re**prent**, Amors es**prent**, Rose 5043, 5044. Schliesslich sind, wie schon weiter oben angedeutet ist, auch alle jene häufigen Fälle auszuschliessen, wo in beiden Wörtern dasselbe Präfix mit verschiedenen Grundworten wiederholt wird, z. B. **des**nuer et **des**rober, Rose 6889. Car se tu **mes**fais ou **mes**dis, eb. 7754.

Noch eins. Die Alliteration gelangt zu voller Wirkung erst dann, wenn die Anlautsilbe zugleich die betonte ist. Dieser Fall ist aber in den romanischen Sprachen selten. Im Französischen und im Provenzalischen kann er nur bei ein- und zweisilbigen Wörtern eintreten, im Italienischen und in geringerem Masse im Spanischen auch bei einer Anzahl dreisilbiger Wörter. Daher ist also die Zahl der Wörter, die einer Alliteration in germanischem Sinne fähig sind, sehr beschränkt. So lag also schon in diesem Umstande, neben der bei allen romanischen Völkern ausgesprochenen Vorliebe für Assonanz und Reim, ein sehr gewichtiges Hindernis für die Einführung dieser Art Gleichklang in die französische Verskunft. Um aber überhaupt eine Alliteration zu empfinden, ist in den romanischen Sprachen, wie schon im Lateinischen, die Tonsilbe als alliterierende nicht erforderlich. Wollte man eben hier streng germanisch vorgehen, so müsste man Fälle wie pro**m**ettre **m**onts et **m**erveilles von der Alliteration ausschliessen, was entschieden gegen das Sprachgefühl wäre. Die französische Alliteration darf eben nicht in die Fesseln der deutschen geschlagen werden.

II.

Ein Wort ist der Ausdruck einer menschlichen Vorstellung, und zwar ist hierbei der Laut das darstellende Element. Da es nun gewiss scheint, dass ein Zusammenhang zwischen dem Laute und dessen Bedeutung vorhanden ist, so wird es interessant sein, einerseits die logische Beziehung der Vorstellungen zu

untersuchen, welche die Elemente einer Alliteration bilden, und anderseits die grammatische Beschaffenheit des Zusammenhangs, durch welche jene besondere Beziehung ihren Ausdruck findet.

Nach der Verwandtschaft oder näheren Beziehung der Begriffe, eines syntaktischen Zusammenhangs werden Worte gewählt, welche auch lautlich eine Gleichartigkeit, und zwar durch denselben Anlaut, bieten. Die Alliteration stellt so innerlich zusammenhängende Vorstellungen auch in einer äusserlichen Verknüpfung dar. Dieser Vorgang tritt uns bei der Verbindung von Eigennamen entgegen, welche im Französischen häufiger in der chanson de geste als ausserhalb derselben gruppiert sind. Die Alliteration will in diesem Falle eine Verwandtschaft, eine Freundschaft, ein zartes Band der Liebe, einen gemeinsamen Kreis der Wirksamkeit zu gemeinsamem Zwecke oder sonst eine Verbindung allgemeinerer Art andeuten. Es ist dies nicht etwa nur eine Eigentümlichkeit des französischen Epos. Schon bei Homer lesen wir: *Ὀρσίλοχον μὲν πρῶτα καὶ Ὅρμενον ἠδ' Ὀφελέστην*, Il. 8, 274. Im Lateinischen sind gleichfalls derartige alliterierende Verbindungen von Eigennamen nicht selten; ich erinnere hier an **J**upiter et **J**uno, **R**omulus : **R**emus, **D**uona : **D**ea, **D**ea : **D**ia, **D**ea : **D**amia, **J**uno : **J**uga, **S**emo : **S**aucus, **T**itus : **T**atius, **P**ilumnus : **P**icumnus, **V**ulcanus : **V**esta. Auch zahlreich im Deutschen. **J**ngo : **J**rmino, **H**ildebrand : **H**adubrand. **Sig**frid ist **Sig**mund's und **Sig**elinde's Sohn. Die drei Könige von Burgund heissen **G**unther, **G**ernot und **G**iselher, wie uns schon die lex Burgundionum III die Namen der burgundischen Fürsten alliterierend vorführt: **G**ibicam, **G**odomarem, **G**islaharum, **G**undaharum und **G**undobad. Französische Beispiele sind nun: **G**erins et **G**eriers, Rol. 107, 795. **J**ve et **J**vorie, eb. 797, 1895, 2406. **Bas**in et **Bas**ilie, eb. 208, 291. E la quinte est de **Sor**bres et de **Sor**z, eb. 3226. E la quarte est de **P**inceneis e **P**ers, eb. 3241. **A**imes e **A**indefreis e **A**imeric, Gir. Ross. 1118. **A**imes i **A**imerics in **A**ndefres, eb. 1269. **A**madieus i **A**ltelmes, eb. 763. **G**asse et lo coms **G**aufres, eb. 785. **Vals**ore et **Vals**ure, Charr. Nismes 502. Urgant le

noir et **Br**uefant et **Br**umer, Et **R**ubestheus et **R**ichart et **R**imer, Brun le velu et **Gr**andin et **Gr**ander, Le roi Bruhot, **T**antolf et **T**andoifler, Bat. d'Alisc. p. p, Guessard et de Montaiglon, q. 234. S'i fu **G**ociaumes et **G**erars et **G**erins . . . . **G**aleran et **G**audin, R. Cambr. p. p. Le Glay, p. 31. **R**iciers et **R**ahiers, Aiol 6668. Se c' iert **O**vides ou **O**mers, Rose 14560. **A**mis et **A**miles. **F**lorient et **F**lorette. **B**richemer et **B**aucens et **B**runs, Ren. ed. Martin, br. V, 950. Or sui **R**obers or sui **R**obins, Rose 11987. Par **Bu**rïenne et par **B**yterne, Rustebuef, Dit de l'erberie. Je congnois **B**ietrix et **B**ellet, Villon, Ballade des menus propos, 3, 3. **D**oon et **D**oette, Bartsch, Rom. u. Past. I 3. **M**argot et **M**arion, bei G. Paris, Chans. du XV. siècle No. 6. Die Alliteration findet sich auch angewendet, um bei Personen- und Völkernamen die Herkunft zu bezeichnen. **T**urgis de **T**urteluse, Rol. 916. **F**rancs de **F**rance, eb. 177 u. im Rom. franç. p. 49. Un **S**arrazin i out de **S**arraguce, Rol. 1483. Noch heute **T**artarin de **T**arascon, A. Daudet.

Wie nun bei der Gruppierung der Eigennamen die Alliteration begründet ist durch ein näheres Verhältnis der alliterierenden Seienden, so macht sich auch in allen anderen Fällen die innerliche Rücksicht auf ihr begriffliches Verhältnis als Ursache ihrer Verbindung geltend: die Alliteration vereint die Vorstellungen, deren Verknüpfung sich auf ein in der Natur ihrer Inhalte liegendes Recht der Verbindung gründet.

Was nun anderseits ihre grammatische Beziehung zu einander betrifft, so können die alliterierenden Wörter entweder coordiniert oder subordiniert sein.

Es können einmal zwei coordinierte Wörter, welche ähnliche Vorstellungen ausdrücken, durch Alliteration so verbunden sein, dass sie eine logische Einheit bilden, dass sie gewissermassen zu Elementen eines allgemeineren Gedankens werden. Ein einzelnes Wort würde schnell vorüberziehen, oder nur einen leichten Eindruck machen; die alliterierende Verbindung scheint die Gegenstände gleichsam zu vergrössern und sie wirkungsvoller zu machen. Allerdings herrscht auch oft nur das Bestreben, eine Fülle des Ausdrucks zu bieten und da-

durch zugleich den sprachlichen Wohllaut zu erhöhen. Ich möchte nun für den Fall, dass die alliterierenden Glieder denselben Gedanken ausdrücken, die Bezeichnung „synonyme Alliteration“ und für den Fall, wo die alliterierenden Glieder einen verwandten Sinn ausdrücken, die Bezeichnung „synthetische Alliteration“ wählen.

Synthetische Alliteration.

Fueilles ne flours ne mi font pas chanter, bei Mätzner, Afrz. Lied. XX 1. Lez le coste li a fer et fust mis, R. Cambr. 3442. Li offroient cuers et cors, Rose 5687. Cist gas est bels e buns, Voy. Charl. 504. Par lor vois qu'eles ont saines et series, Rose 677. Bieles et blanches comme toile, R. Viol. 5240. Et tant le fit plorer et plaindre, Rose 1450. Qui prie et plaint que trop attent, Al. Chartier, Exus. Maistre Alain 25, 5. Dont ma douleur renforce et renouvelle, Cl. Marot, Epît. I.

Synonyme Alliteration.

Qui de feu les emple et de flame, Rose 9928. Il doit suivre les façons et les formes reçues, Montaigne, Essais, I, Chap. XXII. Car amour m'a donné cuer et corage, bei Mätzner, afrz. Lied. XVIII 10. Par paroles fauces et faintes, Rose 10603. Or voz voi ci sain et sauf, Am. et Am. 2352. Moult sot bien paindre et bien portraire, Rose 163. Et tremble et tressaut, eb. 13620. Quar sens lace et lie la gent, Archevesque, Dit de la Dent, bei Montaiglon, Recueil.

Die Alliteration dient ferner auch, um einen Gegensatz zwischen den Gliedern einer alliterierenden Verbindung mit Nachdruck hervorzuheben. Diese Art der Alliteration erhöht, während sie zugleich stilistisch die Entfaltung des Satzinhaltes fördert, die allgemeine Wirkung des Ausdrucks, weil sie die beiden gegenübergestellten Wörter gegenseitig beleuchtet und so ihren Inhalt deutlicher zur Geltung bringt. Dieser Fall kann mit „antithetischer Alliteration“ bezeichnet werden.

Antithetische Alliteration.

Soit par **a**igue ou par **a**ir, Rose 19119, Seignorie, non, mes **s**ervise, eb. 6026. Nature et **n**oreture mainent mult grant tençon, Alex. p. p. Mich. p. 549. Soient **b**lanches, soient **b**runettes, Villon, p. p. Jannet, p. 47. Prenez du **b**lanc, laissez du **b**is, eb. p. 131. **G**ros par epaules, **g**resles par lo baudre, Rom. fr. p. 49. Plus les **p**rient et mains les **p**risent, Rose 8292. Qui ti fait **v**ivre et non **v**aloir, eb. 3076.

Es lassen sich endlich eine Reihe von Fällen zusammenstellen, in welchen, ohne dass notwendig ein Gegensatz ausgesprochen wird, die beiden Glieder einer alliterierenden Verbindung in so fern einander gegenübergestellt sind, als entweder das eine gilt oder das andere (affirmativ) oder weder das eine noch das andere (negativ); in diesem Falle wird die Kraft der Alliteration besonders lebhaft empfunden.

Disjunctive Alliteration.

Beispiele für die affirmative disjunctive Alliteration sind: Ou par **a**rmes ou par **a**mour, Malherbe, p. p. Lalanne I p. 46. Par me donner **m**ort ou **m**ercy, Al. Chartier, La belle dame sans mercy. Il me prendront par **p**ri ou par **p**odéste, Alexius p. 30. Les petits intérêts du Mazarin, qui veut gagner **p**eu ou **p**rou, Gui Patin, Nouv. lett. I p. 340. Ou zeigt nicht notwendig eine affirmative disjunctive Alliteration an. Ou kann auch Verwendung finden, wo der Schriftsteller einen Begriff wieder aufnimmt, gleichsam nach einem treffenderen Ausdrucke suchend, wie z. B. in Ausinc cum s'el fust **f**auce ou **f**ole, Rose 11854. Beispiele für die negativ-disjunctive Alliteration: Il ne tient ny a **r**oy ni a **r**oc, Fl. et Bl. p. 304. Il n'y a **r**ime ne **r**aison, Pierre Pathelin. Ne **b**rune ne **b**ise, Rose 1198. Ne **b**ones ne **b**eles, eb. 7993. Je ne **v**ois plus, ni ne **v**is plus, Malherbe, p. p. Lalanne, I p. 293.

Nicht immer entsprechen sich nach grammatischem Gesetze diejenigen Wörter, welche ersichtlich durch einen vom Dichter oder vom Sprachgebrauche gewollte Alliteration verknüpft sind. Aber immer — und die Alliteration nicht coor-

dinierter Glieder ist überhaupt sehr selten — ist das Verhältnis der so alliterierenden Wörter derart, dass dem Sinne nach eine nähere Beziehung und Entsprechung zwischen den alliterierenden Wörtern existiert. Fast immer stehen beide in einem Gegensatze, und es ruht auf den alliterierenden Wörtern die ganze Kraft des Gedankens. Der sprachliche Ausdruck bleibt hier, wie öfters, scheinbar hinter dem logischen Processe zurück, indem er den alliterierenden Wörtern nicht coordinierte Stellung in einem Satzgefüge anweist; oft lässt sich dies schon durch eine geringe Aenderung erreichen. So sagt z. B. Chrestien in seinem Chev. lyon 4436 **D**ex se retient devers le **d**roit, nimmt aber gleich im folgenden Verse den Gedanken wieder auf, indem er dann die alliterierenden Wörter coordiniert zusammenstellt: Et **d**ex et **d**roiz a un s'an tienent. Ferner: **N**ature met **n**orreture en oubli, bei Mätzner, afrz. lied., XLIV 31. Selon le **v**ent la **v**oile. De **b**ut en **b**lanc. Sobald aber innerhalb eines Satzes zwei Worte, auf denen nicht der Nachdruck der Rede ruht, zufällig mit gleichem Laute beginnen, so ist sicher keine Alliteration anzuerkennen, wie z. B. in Fällen wie L'entrée de paix et la porte, Villon, p. p. Jannet, p. 108. Que les arbres leur comes abaissoient pour li oïr, et ombre li faisoient, Guill. Machaut bei Bartsch Chrest.[5], Dol. 412, 21.

III.

Eine tief im Wesen der menschlichen Sprache begründete Neigung für die Alliteration bethätigt sich schon früh im Leben der Völker wie des Individuums in einem eigentümlichen Verfahren der volkstümlichen Wortbildung. Dass der Alliteration in gewissem Sinne auch eine Gestaltungskraft innewohnt, zeigt uns schon in der ältesten Zeit die Erscheinung der Reduplication, als ein Mittel zur Begriffs- und Wortverstärkung; denn es lässt sich, wie schon Benfey in den Gött. gelehrt. Anz. 1864, St. 39, p. 1539, betont, für dieses Verfahren schlechterdings kein anderer Entstehungsgrund auffinden, als eine sprachliche Neigung zur Wiederholung gleicher Laute oder Wörter.

Daneben mag wohl auch das natürliche Bestreben wirksam sein, eine erhöhte Muskelanstrengung bei Hervorbringung andersgearteter Laute oder Wörter zu ersparen. Dass nun dem Französischen von diesen alten Reduplicationen nichts überkommen ist, liegt bereits in der Entwicklung der lateinischen Sprache begründet, welche in weitem Umfange die Reduplication zu beseitigen gesucht hat. Auch im Ahd. steht ein hialt einem älteren und gotischen **haihald** gegenüber. Nur verhältnismässig wenigen Perfectbildungen mit Reduplication begegnen wir im classischen Latein, und auch diese werfen in compositis ihre reduplicierte Vorsilbe ab. Allmählich verschwindet auch in den einfachen Perfecten die Reduplication, und so kommt es, dass sich keine Spur von Reduplication im Französischen erhalten hat, was nach französischen Lautgesetzen sehr wohl möglich gewesen wäre.

Noch altertümlicher als diese Art der Reduplication zur Perfectbildung ist die Bildung von Intensivstämmen durch alliterierende Lautcomposition. So zeigen sich schon im Sanskrit neben der üblichen Perfectbildung wie çu-çrâv-a von der Wurzel çrû (hören) auch Bildungen wie kô-ku von der Wurzel ku (ein Geschrei erheben). Auch bei Nominalstämmen tritt dasselbe ein, z. B. ghar-ghara-s (Geknister, Gerassel). Das Griech. und das Lat. zeigen ebenfalls derartige Bildungen. Manche der so gebildeten Wörter sind nun auch in das Französische übergegangen. So coucou, lat. cuculus, griech. *κόκκυξ*, Sanskrit ko-ku; lat. furfur Kleie, Schuppen auf dem Kopfe, im Gesichte und auf der Haut, frz. la furfure, Kopfgrind; lat. cucumis, eris, frz. concombre. Bisweilen ist auch hier wieder durch die Lautentwicklung die Alliteration getilgt wie in marbre aus dem lat. marmor, oder die Vorsilbe ist geschwunden wie in uler (Si que l'en l'orra bien uler, Rose 12692) gegenüber dem lat. ululare, während sie z. B. noch in murmurer, lat. murmurare, besteht. Auch in den romanischen Schwestersprachen tritt, wie zu erwarten, diese Erscheinung auf, und bei der Vorliebe dieser Sprachen für Lautwirkungen und Lautklänge noch weit mehr als im Französischen. Ich erinnere an das ital. gorgoglio,

tentennio, das span. borbollon. Im Spanischen ist sogar die Verdopplung ganzer Begriffswörter nicht eben selten, wie bullebulle, tolletolle, ganagana und viele andere.

Das Französische hat nun auf diesem Gebiete vieles neu geschaffen; da derartige Bildungen aber immer tief volkstümlicher Art sind, so ist es für den Fremden schwer, ihrer habhaft zu werden. Doch führe ich an: bêbête, babarbe, cocoche, popote, dodu; aus dem Italienischen entnommen ist fanfare. Im 16. Jahrhundert betrieb Du Bartas derartige Wortmacherei ganz eigenmächtig; so floflotter, pépétiller, u. s. w. Die Wiederholung desselben Lautcomplexes aus onomatopoetischen Gründen zeigt sich z. B. in glouglou (für das Kluckern einer Flasche) ronron (das Schnurren der Katze), froufrou (das Rauschen der Kleider). Oefters tritt auch zugleich vocalischer Ablaut ein, wie in tic-tac, mic-mac, zig-zag, entre le zist et le zest. Die romanischen Sprachen weichen hier von einander ab. So sagt z. B. der Spanier von der Uhr tac-tac, nicht tic-tac. In gleicher Weise ist auch Lifrelofre entstanden, die spöttelnde Bezeichnung für einen Schweizer, Cur. fr. bei Lacurne, 10 Bd. p. 298. Was vor Alters im Leben der Völker geschah, zeigt uns noch heute das Leben der Kinder. Dahin gehören bobo, gogo, dodo, nanan, lolo, fanfan; die alten Ausdrücke der Zärtlichkeit papa und maman; das neugeschaffene bébé. Eine alliterative Bildung tritt auch sonst noch bei Verwandtschaftsnamen ein, um eine Koseform zu schaffen; frz. Neubildungen dieser Art sind pépère, fifille und in gewissem Sinne, heute freilich unempfunden, auch tante. Um eine alliterierende Form herzustellen, wird auch selbst ein Eigenname umgestaltet. Das Frz. hat dies Verfahren mit den Schwestersprachen gemeinsam und entnimmt ihnen öfters solche umgeschaffenen Koseformen. Lilla, aus dem Italienischen, für Camilla; daraus dann wieder Lilli oder in anderer Schreibung Lili. Nanna, gleichfalls aus dem Italienischen, für Giovanna; Zola schreibt Nana. Lola, aus dem Spanischen, für Dolores. Aus Nanna stammen die im Frz. abgeleiteten Formen Nannon, Nannette. Im Frz. sind Neubildungen Lolotte, Zezette. Gozlan tauft scherzend seine Mad. de Brise-

ville Bribrise, und Souvestre nennt die Rose in „Une famille ridicule“ Zozo.

Vielfach scheinen sich auch in Folge der Alliteration zwei Worte zu einer festeren Redeform zusammengeordnet zu haben. Dahin möchte ich stellen en pure perte, à contrecœur, à tue-tête, plain pié, à parti pris.

Wie sich schon weder die griechischen noch die römischen Dichter ein so fruchtbares Mittel sprachlicher Eleganz, wie die Alliteration, entgehen liessen, so haben sich auch die französischen Dichter alter wie neuer Zeit dieses Mittels bedient, um den Wohlklang ihrer Verse zu erhöhen; auf diese Weise gelingt es den Dichtern vielfach ganz besondere Wirkungen zu erzielen. La porte passent sans parece, Rose 13321. Desuz le piz par mi la panee li fist passer ultre la lance, Rou 8055. Lances alungent, haches, halcent, eb. 8237. Quant blanche main de belle et bonne y touche, Guill. Machaut, bei Bartsch Chrest.[5] 411, 30. Pour qui sont ces serpents qui sifflent sur vos têtes, Racine. Celui qui met un frein à la fureur des flots, derselbe. Des faveurs de son fils la flatteuse apparence, Voltaire. A la fourbe, au parjure, avait formé son fils, Façonnait aux forfaits ce coeur jeune et facile, derselbe. Il n'avait pas du fange en l'eau de son moulin, Il n'avait pas d'enfer daus le feu de sa forge, Victor Hugo. Je pleure; l'empereur pleure de la souffrance D'avoir perdu ses preux, ses douze pairs de France, derselbe. Sehr häufig auch suchen sich die Dichter für die Alliteration gerade bevorzugte Stellen aus. So wird man gewahr, dass vielfach innerhalb eines Verses die Wörter vor der Cäsur und vor dem Versende, und innerhalb zweier Verse die reimenden Wörter alliterieren. Belege ad I. De faire droit tant comme il durent, Rose 5808. La tient sa foille toute flestre, eb. 6091. Et se ces prueves riens ne prises, eb. 6757. Ad II. Le commanda tantost a prendre Por li mener ocire ou pendre, Rose 5768. Et la faisoit sonner si doucement Et li prioit si tres devotement, Guill. Machaut bei Bartsch Chrest.[5] 412, 40. O bele boche, bels vis, bele faiture, Com est mudede vostre bele figure, Alex. XCVII. Avis li est ne puet garir Fors seulement por

li guerpir, Part. de Blois bei Constant Chrest. p. 78. Genügen schon zwei Worte mit gleichem Anlaute, so kann doch der Dichter die Alliteration auch auf drei oder mehr Worte ausdehnen. Aquo es vostre pros, proesa et pretz, Gir. Ros. 2426. Mon cueur tressault, tremble et tressue, Al. Chartier, Compl. d'Amours et Response, 34, 1. Seignor, plaist vos oïr quels hons fu Fernagus? Forz et felons et fiers et de fiere vertu, Floovant p. 13. Folgt nun der Dichter dieser Neigung weiter, so entwickelt sich daraus das Tautogramm, dass in der älteren Kunstsprache rime sénée genannt wurde. Diese Spielerei — denn nur als eine solche kann man diese Erscheinung gelten lassen — findet sich schon bei lateinischen Dichtern. Ich erinnere hier an die bekannten Stellen: O Tite, tute, Tati, tibi, tanta, tyranne, tulisti, Enn. ann. 113. Maior mihi moles maius miscendum'st malum, Att. trag. 200. Non potuit paucis plura plane proloqui, Plaut. Men. 2, 1, 27. Auch mittelalterliche Dichter, welche sich der lateinischen Sprache bedienen, machen dasselbe Kunststück. So z. B. das kleine Gedicht von Johann Diophylax über Flandern, bei Duméril, a. a. O. p. 157 und 158.

Foecundo florens florum flos Flandria fructu,
Lucida labenti lumina luce ligat.
Ardentes abigens adamas astrictus amores.
Nubifero nardus numine nata nitet.
Dulcisonis dotata datis deitate decora,
Regia robusto regna rigore regit.
Ingenuis intenta iocis iucunda iuventus,
Aereas, amplis artibus ardet aves.[1])

Auch die provenzalischen Dichter lassen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, ihre Gewandtheit in der Lautkünstelei zu zeigen. So finden wir z. B. bei Peire Cardenal, bei Bartsch, Chrest., 175, 11.

Pauc pretz prim prec de prejador
Can cre quel cuja convertir,

[1]) Beachtenswert ist auch die Alliteration in einem poetischen Briefe Fortunats an König Childebert, cf. Opera Fortunati.

Vir vas vil voler sa valor,
Don dreitz deu dar dan al partir;
Si sec son sen salvatge,
Leu l'es lo larcs laus lag lonhatz,
Plus pretz lauzables que lauzatz,
Trop ten estreg ostatge
Dreitz drutz del dart d'amor nafratz:
Per plus pretz plus pretz es compratz.
No volh voler volatge
Quem volv em vir vils voluntatz,
Mas lai on mos vols es volatz.

In seiner zweiten Epître ahmt auch Cl. Marot dieses Kunststück nach, und zwar in 7 Zeilen.

Ces mots finiz, demeure mon semblant
Triste, transy, tout terny, tout tremblant,
Sombre, songeant, sans seure soustenance,
Dur d'esprit, desnué d'espérance,
Mélancolic, morne, marry, musant,
Pasle, perplex, paoureux, pensif, pensant,
Foible, failly, foulé, fasché, forclus,
Confus, courée, croire Crainte concluz.

Einst prangte auch auf der Kirchhofsthür von Saint-Severin eine Aufschrift, die ebenfalls in dieser Manier zusammengestellt war.

Passant, penses-tu pas passer par ce passage,
Où pensant j'ai passé?
Si tu n'y penses pas, passant, tu n'es pas sage;
Car en n'y pensant pas, tu te verras passé.

Doch genug von dieser dichterischen Spielerei des Tautogramms, welches für unseren Geschmack völlig ungeniessbar geworden ist.

Vielfach verwendet der Dichter die Alliteration nur für einzelne Worte, auf welche dadurch gleichsam ein Nachdruck gelegt werden soll. An erster Stelle fällt dies innerhalb der

altfranzösischen Literatur bei der Wahl der Epitheta des Weines auf.

Je sui cler, saillant en voirre, Fins, fres, frois, sade, fremiant, Saffres, savoureux et friant, aus La desputoison du vin et de l'eau, bei Jubinal, Nouv. Réc. I., 294. Lors li firent le vin maintenant aporter, fort et fier, fres et fin, franc, ferme, fort (corr. frois) et cler, Donon de Mayence 9670—1. Beau tres doulz sire saint Juliens, Je te requier a jointes mains. Bon vin, digne pour chanter messe, Net, fort et franc, Fin, fres, fervant et fremiant, aus La patenostre saint Julien, bei Mignard, Girart de Roussillon, p. 282. Im Wortspiel ist die Alliteration z. B. verwendet in

N'i avoit autre voie qui si fust convenable,
Et par feme et par fust estoit vie perdue;
Et par feme et par fust convint que fust rendue.
Par feme fu perdue par son enticement,
Par le fust, par le fruit dont Diex fist veement.
Par feme fu rendue, quant Diex i descendi,
Par le fust, par la croix ou li filz Dieu pendi.

Débat entre un juif et un chrétien, in der Hist. litt. XXIII. p. 217.

Andere Scherze sind z. B. le riz tenta le rat, et le rat tenté tâta le riz, bei Littré unter allittération. In dem Liede „J'allois au bal daus notre rue" endet eine Strophe mit ton thé t'a-t-il ôté ta toux? bei J. Bekker, Homerische Blätter, Bd. 2, p. 213. In allen diesen Fällen hört die Alliteration auf eine Stütze des Sinnes, ein Mittel zu einem Zwecke, zu sein, sondern wird und ist an und für sich Zweck: eine derartige Effekthascherei aber sagt einem geläuterten Geschmacke nicht mehr zu.

In der Prosa kann und darf die Alliteration als ein wesentlich poetisches Mittel nur sparsame Anwendung finden. Sie findet sich in volkstümlichen Wendungen, welche, sobald ein volkstümlicher Ton angeschlagen wird, auch Eingang in die Schriftsprache finden können, wie z. B. il n'a ni pain ni pâte. Dahin sind auch die Sprichwörter zu stellen, z. B.

repos et repas font gros et gras Bisweilen findet die Alliteration auch in oratorischer Prosa Verwendung; so sagt z. B. Froissart: Le conte d'Asquesuffort, qui estoit pour ce temps tout le cœur et le conseil du roi, Froissart II., II., und in neuester Zeit Paul Albert: La haine, le mépris, la fureur inspirent au poète des peintures et des portraits d'un relief terrible. Im Laufe der Zeit haben sich jedoch eine Anzahl alliterierender Verbindungen so eingebürgert, dass sie ohne besonderen Anlass des öfteren in der Schriftsprache auftreten, wie z. B. feu et flamme, beau et bel, gros et gras. Schriftsteller, die sich einiger Meisterschaft in der Behandlung der Prosa befleissigen, verwenden auch die Alliteration als ein plastisches Kunstmittel des sprachlichen Ausdrucks. Sie vermeiden, wie z. B. Balzac und Zola, volkstümliche Wendungen, wählen aber die Worte in Gegensätzen und Verbindungen dann und wann mit Rücksicht auf Alliteration.

Ein letztes Wort. Wenn man auch noch viele andere Beispiele von Alliteration finden kann ausser denjenigen, welche ich anführen werde, so glaube ich, doch behaupten zu können, dass man weder im Französischen noch in einer der anderen romanischen Sprachen die Alliteration jemals als ein Element der Verskunst systematisch verwendet finden wird.

Substantiva.

Par **a**mor et par **a**cordance, R. Charr. 590. Par **a**mors et par **a**cordance, Rose 3152. Car il en ont et **a**mour et **a**mie, Mätzner, Afrz. Lied. XXI. 7. Mais que j'aie **a**rmes et **a**tour, R. Viol. 4787. Ou par **a**rmes ou par **a**mour, Malherbe, éd. Lalanne I. p. 46. Et set faire **a**rs et **a**rbalestes, Rose 18762. Soit par **ai**gue ou par **ai**r, eb. 19119.

Car molt i voloient aler, Li **b**aron et li **b**acheler, Ch. lyon. 674. Puis li livrat le **b**aston et le **b**rief, Rol. 341. Lors li manderent derechief si ami par **b**oche et par **b**rief, Guill. le Maréchal 8996, Rom. XI. Les oyselletz . . . . vont saluant

les **b**uyssons et **b**oscages, Cl. Marot, Épît. 46., Plus de **b**ruit que de **b**esogne. Ni à **b**ouche ni à **b**ride. La **B**elle et la **B**ête. C'était le conte de la **B**elle et de la **B**ête mis en scène, Marmontel, Mém. IX. Ou ne croist **b**lé, **b**uisson ne **b**roce, Rose 10901. Sous **b**uriaus comme sous **b**runetes, eb. 4951.

Franc de **c**uer et de **c**ors, Rom. J. César, Constant Chrest. 72, 49. **C**uer et **c**ors doi avoir sousfrant, Mätzner, Afrz. Lied. XVIII. 10. Dame a cui j'ai trestout donné. Et **c**uer et **c**ors entirement, eb. VI. 34—35. En li ai mis **c**uer et **c**ors, Hist. litt. XXIII. p. 518. Son **c**ueur et **c**orps pis en vauldroit, Alain Chartier. L. d. quatre Dames, 500. Son **c**ueur et son **c**orps tant penoit, eb. 1868. Qu'il me fait **c**ueur et **c**orps faillir, Derselbe, Débat du Réveille Matin, 37, 6. Je me tourmente le **c**ueur et le **c**orps d'une affaire, Cl. Marot, Épît, 24. Le prince de Conti fut le **c**œur et le **c**onfident de M. de Luxembourg dans ses dernières années, St. Sim. 220, 212. Le conte d'Asquesuffort, qui estoit pour ce temps tout le **c**œur et le **c**onseil du roi, Froissart, II, II. Tel cinq cent chevalier Qui n'ont **c**uer ne **c**ourage de Saisnes guerroier, Chans. des Sax. XVI. Comme cil qui **c**uer et **c**orage ai mis en li, Jubinal, Trouv. p. 50. Car amours m'a donné **c**uer et **c**orage, Mätzner, Afrz. Lied. XVIII. 10. Par nus i iert e li **c**olps e li **c**aples, Rol. 1109. Ne **ch**arraie ne **ch**arme, Erec. 704. Sans **c**onpagnie et sans **c**onduit, R. Charr. 4568. Erec. 3048. Par **c**ontenance et par **c**ointise, R. Charr. 2574. Amours est trop fiers **ch**astelains Car il maintient entre ses mains Et **ch**evaliers et **ch**apelains, Hist. litt. XXIII. p. 830. Sauver la **ch**èvre et le **ch**ou. Quand la **ch**èvre saute au **ch**ou Le **ch**evreau y saute itou, Le Roux de Lincy, t. I. p. 164. Par avant ilz se entrehayoient comme **ch**iens et **ch**as. Chron. du siège d'Orléans, Bibl. des Chartes, t. III. 1re série, p. 509. Il faudroit amener le **ch**ien et le **ch**at, Cur. fr., Lacurne, Letzter Band, p. 238. Vivre comme **ch**ien et **ch**at Fréquenter le **ch**ien et le **ch**at. Chasser à **c**or et à **c**ri. Vouloir, demander, poursuivre une chose à **c**or et à **c**ri. Il demande le coadjuteur à **c**or et à **c**ri, Mad. de Sévigné. 185. Elle m'a fait souvent monter A cheval, faire mes efforts, Aller, che-

vaucher, tempester, Et courir à cry et à cors, Coquillard, Monologue de la botte de foin. Lors eux, cuidans que fusse en grand credit, M'ont appellé monsieur à cry et cor, Cl. Marot, Épigr. Que metre veil . . . . cuer et cors en vostre servise, Rose, 1930. Li offroient cuers et cors, eb. 5687. Que ses cors n'avoit pas pechié Quant li cuers ne volt le pechié, eb. 9378. Entre sa char et sa chemise, eb. 9756. Aller sans chausses et chappin, Villon, p. 61. Pour conjoindre culz et cœttes, eb. p. 64. M'a si le cuer et corps de grant ire troublé, Doon de M. p. 78. Que tout en a perdu le cuer et le crepon, eb. p. 14.

Par le dit et par la devise, Ruteb.[2] I. 90, 70. Son grant domage e sa dolor, Troie 9627. Si li remembret del doel et del damage, Rol. 2983. Noveles . . . . . de duel et de domage, Chans. des Sax. XIV. Granz duelz et granz domages, Erec. 2448, 4230. Que dex et droiz li aideront, Ch. Cyon. 4325. Dex se retient devers le droit, Et dex et droiz a un s'an tienent, eb. 4437. Dex et li droiz que je i ai, eb. 5975. J'ai qu'en denrées qu'en deniers, M. et Ve livres vaillant, Montaiglon, Fabl. I. 86, I. 88. Ne craindre ni Dieu ni diable. Battre qn. en diable et demi. De dolor et de despit plaine, Rose, 166. Qui des flors est deesse et dame, eb. 9161.

Et par espoir et par essai, Ruteb.[2] I. 275, 322.

El cors li met et le fer e le fust, Rol. 1559. Lez le costé li a fer et fust mis, Raoul de Cambrai 3442. Que parmi fier et fust . . . . , Baudoin le Condé, p. 83. Fus et fers, Rom. Charr. 2403. Parmi le cors fist fer et fust passer, Aliscans 1694. Fer ne fust . . . . ne puet contre ses cops durer, Jubinal, Trouv. p. 74. Et n' épargne contre eux pour notre délivrance Ni le fer ni le feu, Malherbe, éd. Lalanne I. p. 277. A foc, a flamma vai ardant, St. Léger, str. XIII. Cuntre le ciel en volet fous e flambe, Rol. éd. Gautier p. 162. Max fex et male flame m'arde, Ch. lyon. 5970. Maus fus et male flame l'oigne, R. Viol. 424. Fu et flambe faisoit saillir, eb. 1032. En feu et en flamme, Ch. lyon 4458. Erec. 4928. Livrent a feu et a flamme tote la citet (tradunt incendio

civitatem), St. Bernhard, Sermon pour le jour de la conversion de S. Paul. Jeter feu et flamme. En des tourbillons de flamme et de fumée, Voltaire. D'où pleuvent la flamme et le fer, eb. p. 270. Fueilles ne flours ne mi font pas chanter, Mätzner, Afrz. Lied, XX. 1. Hist. litt. XXIII. p. 615. Quant voi partir foille et flor, Hist. litt. XXIII. p. 518. Foille ne flors ne vault riens en chantant, eb. p. 782. Fuelle ne flour ne valt riens en chantant, Thibaut de Navarre. Comme en yver seiches fueilles et fleurs, Clém. Marot, Temple de Cupido. Tes flots et tes fleurs, Ducis. Perdre ce que l'âge a de fleur et de fruit, Malherbe, éd. Lalanne. I. p. 30. Chez un voisin dérobait, ce dit-on, et fleurs et fruits, Lafontaine, Fabl. IX. 5. Doux père des fruits et des fleurs, Godeau. Là, brille ornée, De fleurs, de fruits, et de fruits et de fleurs, Béranger, Le retour dans la patrie. Mes n'i ad fables ne folie, U il n'ad de filosofie, Marie de France, Fables, Prol. 23—24. A grant furor, a grant flaiel, S'il recommandet Lodebert, St. Léger, XXXIII. O cueur remply de fallace et fainctise, Cl. Marot, Épît. I. Adieu les filles et les femmes, Derselbe, Épît. 46. Adieu ses fleches et flambeaux (de Cupido), eb. Voyant mon feu si grand et ma foi si durable, Malherbe, éd. Lalanne, I. p. 30. Sonnent flëustes et fretel, Rom. Viol. 2049. Adoncques l'herbe en forme et fonce croist, Cl. Marot, Éclogue au roi. Il doit suivre les façons et les formes reçues, Montaigne, Essais I. Chap. XXII. Ce poème est supérieur et par le fond et par la forme, Paulin Paris. Le fond et la forme les distinguent des chansons de geste. Que tu sais de leur art et le fort et la fin, Boileau, Satire VIII. Je suis sûr que votre Hautesse gagnera plus par le fonds qu'elle ne perdra par la forme, Diderot, les Bijoux indiscrets. Li fust estoient et li fer, Rose 963. De froit trembler, de fain perir, eb. 5846. Qui de feu les emple et de flame, eb. 9928. El giete par tout feu et flame, eb. 10552. Flors et foille, eb. 22787. Mal feus et male flambe l'arde, eb. 22289. Et flors et fruiz d'arbres abatent, eb. 18850. Et fruiz et floretes, eb. 19918. Tant de fles et flondres pour Francheis graventer, Amad. et Yd. p. 319

Chose dont il ait **gre** et **grace**, Ruteb.[2] II. 114, 10. Ne **gre** ne **grace**, Les Etats du monde 134, Rom. IV. p. 391. **Gre** ne **grasce**, Erec 42. Percival 5050. A dieu **grez** et **graces** rendirent, Mir. de N. D. p. 27. **Gre** et **grasses** et **guerredons** vous rende Dius, Amad. et Yd. 3985.

Ait vestut dous **halbers** et dous **helmes**, Voy. Charlem. 456. Trencherai les **halbers** e les **helmes** gemez, eb. 456. Que **haubers** ne **hiaumes** n'i dure, Rom. Viol. 6414.

Ne **jeu** ne **joie**, Rom. Charr. 1702.

Plus se fait fiers que **leuns** ne **leuparz**, Rol. 1111. Ja ne sarai ne **liu** ne **l'estre** Ou m'amie puisse trouver, Rom. Viol. 2321. Qu'il n'i avoit ne **lin** ne **lange**, Chev. lyon 308. N'ai robe de **lange** ne de **lin**, Renart 30318. Et de draps y avoit mainte pile empilée Et de **lange** et de **linge** mainte huche comblée, Guesclin 20398. Qu'il n'out sor lui **linge** ne **lange**, Guill. le Maréchal 9112, Rom. XI. **Leu**, **lyon**, **liepart**, Rose 18750.

Qui chercha les **merveilles** dou **mont** et de la **mer**, Rom. d'Alex. Il respondit **monts** et **merveilles** pour se faire valoir, Montag. IV. 191. La **mer** promet **monts** et **merveilles**, Lafontaine Fabl. IV. 2. Promettre **monts** et **merveilles**. Puis que **mort** ne **mercy** me fault, Alain Chartier, La belle dame sans mercy. Par me donner **mort** ou **mercy**, eb. Selon d'anciennes coutumes féodales, le peuple était réputé corvéable et taillable à **merci** et **miséricorde**, Dict. de l'Acad. **Messe** et **matines** ad li Reis escultet, Rol. 164, eb. 670. **Messe** et **matines** va oïr au moustier, Amis et Amiles 2324. Ileques fu dame Aye la duchoise en prison N'ot **messe** ne **matines**, ne vespre, ne sermon, Aye d'Avignon, Hist. litt. XXII. p. 341. Son droit **mestre** et son droit **menistre**, Ruteb.[2] I. 83, 164. Trouva **moyen** et **maniere** et **matiere**, Cl. Marot, Épît. 11. Plein de **mérites** et de **marques**, Malherbe, éd. Lalanne, I. p. 66. **Medicins** et **mareschaux** font mourir hommes et chevaux, Cur. fr. S. 307. A traiter ce hibou de **montre** et de **machine**, Lafontaine Fabl. XI. 9. Ces vieux contes d'honneur, invisibles chimères, Qui naissent aux cerveaux des **maris** et des **mères**,

Malherbe, éd. Lalanne, I. p. 29. Melles i avoit et mauvis, Rose 658.

Nature met norreture en oubli, Mätzner, Afrz. Lied, XLIV. v. 31. Le vieux proverbe de jadis disoit que la nourriture passe la nature, Brantôme, Charles VIII. Nature et noreture mainent mult grant tençon, Rom. d'Alix, éd. Mich., p. 549 v. 32. Je dis que souvent de ses drois Retolt norreture a nature, Renart le Nouvel 5230. Quar de linage et de nature Li venoit plus qu'en noureture, Mousket Chron. Rim. 17162. Donc saillent nieces et neveus, Rose 16858.

Entendre le pair et la preze (être habile). De rien ne servent pleurs ne plains, Charles d'Orléans. Plains et plours, Alain Chartier, En servant ma Dame et Amours, 2, 2. Que hors de moy chëurent plainctes et pleurs, Clém. Marot, Temple de Cupido. Quelle funeste liberté Ne prennent mes pleurs et mes plaintes? Malherbe, éd. Lalanne I. p. 294. En portent la peine et le pleur, Alain Chartier Livre des quatre Dames 2605. Peines et pleurs, Montaiglon, Poés. fr. des XV[e] et XVI[e] s., VII. 98. Plein de peines et pleurs, Clém. Marot, Épît XVIII. De patience et de pitié, Ruteb.[2] II. 379, 1907. En pitié et compassion, Alain Chartier, Regret d'un Amour 41, 6. Je suis celui qui prens plaisir et peine, Clém. Marot, Épît. X. Les peines, les plaisirs, les projets de son âme, Florian, La Coquette et l'Abeille. Ces jours mêlés de plaisirs et de peines, Béranger, Mon habit. Paris sanz per qui . . . ., Eustache, Deschamps, éd. S. Hilaire, I. 304. Dont la plus grande est Paris sans pareille, Clém. Marot, Épît. XVI. Ne reverrunt ne peres ne parenz, Chans. de Rol. 1421. Un mal ne dure mie ades, Unz anz est pere, autre parastre, Hist. litt. XXIII. p. 71. Tu fus lus as oeilles, or seies pastre et prestre, eb. p. 375. Et li provoire et li prior, Guiot, Bible, 1550. Et tele se fait bien gentis Que miex feroït un pet c'un paille, Jubinal Trouv. p. 22. S'il n'ont auant pons et planches assis, Auberi 203, 14. Si max pont et si male planche, Chev. Charr. 3021. Mais n'i treuve ne pont ne planche ne pertuis, Renart, éd. Martin I., br. IV., 94. En pont, en planche et en riviere Vallet devant, maistre derriere, Prov. bei Cotgrave.

Ains passent le porte et le port, Rom. Viol. 2051. Lors passent le pont et la porte, Rom. Viol. 4598. Ains passe le pont et la porte, eb. 4800. Le pont et le porte est passés, eb. 5080. Il n'auoit ne porte ne postis, Auberi 202, 16. N'i remaindrat ja porte ne postiz en estant, Voy. Charlem 475. Au lieu de potage et de pain, Ruteb.[2] 287, 672, Il n'a ni pain ni pâte. De si tres bele crestiene Ne fu onques plez ne parole, Chev. lyon 1147. Tantost la parole et li plez Remest d'aus II., eb. 4468. Parlement et plez, Chev. Charr. 4491. Et metez force et poinne et san A la pes querre et au pardon, Chev. lyon 6723. Il me prendront par pri ou par podéste, S. Alexis, S. 30. Aquo es vostre pros, proesa et pretz, Girart de Roussillon 2426. Pierres es pailes d'oriant, Partonopeus de Blois, Const. Chrest. p. 79, 14. La locution „au poil et à la plume" se disait d'abord d'un oiseau qui était dressé également pour le lièvre et pour la perdrix (Littré, poil). Il est au poil et à la plume, c'est un homme qui écrit aussi bien en prose qu'en vers. J'écris en vers et un prose; je suis au poil et à la plume, Lesage, Gil Blas, 8, 13. Et je vous ferai voir que je suis au poil et à la plume, Molière, Comtesse d'Escarb., 21 Sur la débauche, il avait de plus que lui d'être au poil et à la plume, St. Sim. 156, 46. Moi qui suis dans un cul de jatte, Qui ne remue ni pied ni patte, Scarron, Test. Vous êtes au lit affligé . . . . que vous ne remuez ni pied ni patte? Mad. de Sévigné à Coulanges, le 24 juill. 1691. Sans remuer ni pied ni patte, n'osant ni courir, ni sauter, ni chanter, ni crier, quand j'en ai envie, J. J. Rousseau, Conf. XII. Pieds et poings liés. N'avoir ni poudre ni plomb. La haine, le mépris, la fureur inspirent au poète des peintures et des portraits d'un relief terrible, Paul Albert. Amors fait pez, Amors fait plait, Rose 5038. Ne peres ne parens, eb. 9366. Mes sa pareille et sa compaigne, eb. 10177. Or resui princes or sui pages, eb. 11965. Provendes ou possessions, eb. 12584. Apres plaingtz et pleurs, Villon, G. T. éd. Jannet p. 24. Des patriarches et prophètes, eb. p. 52. Ne se'l pois trover a port ne a passage, Rol. 657. De guaitier et pors et passages, Gauvain 5205.

Il n'y a rime ne raison, Pierre Pathelin. Ni rime ni raison. Sans rime et sans raison. Seroient de rithme et raison des voyez, Marot, Épît 22. Il convient garder rithme et raison; rithme et raison . . . . doivent tousjours estre logez ensemble, Derselbe, Épît. 52. Repos et repas font gros et gras, Prov. Sans distinction de richesse et de race, Malherbe, éd. Lalanne, I p. 71. Sans remède et sans réconfort, eb. p. 101. Sur les rentes et revenus, Mém. de Commines, t. III, Preuves, p. 227. Il ne tient ny a roy ni a roc, Fl. et Bl. p. 304. Et moy, chetif, qui ne suis roy ne rien, Marot, Épît. 29. Éntor les ruissiaus et les rives, Rose 1399. Richeces et reverences, eb. 6989.

Onques n'i quist ne sel ne sauge, Rénart, éd. Martin, I br. III, 89. Il ne sent ny sel ny saulge, Cur. fr., Lacurne, Letzter Band p. 351. Il n'y a ni sel ni sauge. Mais cil qui n'a sens ne savoir, Ruteb.[2] II, 114, 12. Se fist serganz qui sires iere, Ruteb.[2] II, 274, 291. Née de sang et semence royalle, Clém. Marot, Épît. I. Li sans et la suours les melle, Rom. Viol. 1929. De sanc et de suour se taignent, eb. 1977: Sans et suours lor est meslée, eb. 1987. Ains s'aloient baignier en sanc, en süeur, en cervelles, Guillaume Machaut, Bartsch Chrest.[5] Col. 409, 43. Ne son solas ne son servise, Rose 3393. Seignorie, non, mes service, eb. 6026. Sires. secjans. eb. 11850. Pauvre de sens et de scavoir, Villon, G. T. éd. Jannet, S. 28. N'ay sens ne scavoir, eb. S. 111. Sans et suors durement les cuivrie, Gaydon p. 203.

Trez et tentes, Erec. 3987. Tambour battant et trompettes sonnantes. Il faut aller au secours de la place sans tambour et sans trompette, Voltaire, Lett. Olivier des Monts, 25 déc. 1767. Sans tambour ni trompette (secrètement). Sans tribut, taille ne truage, Clém. Marot, Épît. 44. Le temps et le terme s'approche, Derselbe, Ballade II. De tort et de travers si fiert et frappe et maille, Girart de Roussillon 3853. Il en faut discourir de tort et de travers, Régnier, Sat. II Elle abbatit tout le boys, à tordz, à travers, Rabelais, Garg. I, 16. J'interrompais leur entretien pour parler à tort et à travers, Lesage, Gil. Blas, I, 5. Le juge prétendoit qu' à

tort et à travers On ne sauroit manquer, condamnant un pervers, Lafontaine, Fabl. II, 3. Le mérite consistait à raisonner à tort et à travers sur le mérite du siècle passé, Voltaire, Princ. de Babyl. 10. C'est un homme . . . . qui parle à tort et à travers de toutes choses, Bourgeois gentilhomme I., 1. Ne manquez pas à tort et à travers, dans toute occasion, de vous déchaîner contre tes philosophes, Diderot, Jacques le Fataliste. De tort et de travers, Rose 13852.

Depuis jamais on n'a pu ouïr ny vent ne voix de l'espicier, Nuits de Straparole, t. II, p. 404. N'ouïr ne vent ne voix, Lancelot III., f. 2. Je n'en ay eu ny vent ny voix [aucune nouvelle], Cur. fr. p. 369. Ne vent ne voie, Renart, éd. Martin I. br. II. 653, Méon, tom. III, v. 22233. Selon le vent la voile, Prov. Donner voile à tous vents, Cotgrave. Les vents et les voleurs viendront, Lafontaine, Fabl. II, 2. Son voloir et sa volonté, Chev. Charr. 966. A saint Michel promist sa vache et son veel, Jubinal, N. Réc. I, 4, bis. Prendre la vache et le veau [épouser une fille enceinte], Cur. fr. p. 367. Aussitôt meurt veau que vache, Prov. Adieu veau vache, cochon, couvée, Lafontaine, Fabl. VII. 10. Cette beauté qui m'est ravie Fut seule ma vue et ma vie, Malherbe, éd. Lalanne I, p. 293.

Adjectiva.

Bieles et blanches comme toile, Rom. Viol. 5240. S'ot haute feme, biele et brune, Mousket 15055. Bloie ou blanche cume flur, Marie de France. Li halbers d'acier ne blanc ne brun, Voy. de Charlemagne 535. Si devient selz et boens et blans, Hist. litt. XXIII, p. 298. Qui ne fu laiz ne noirs ne bruns, Mes genz e blanz e blonz e beaus, Rom. de Troie. 9613. A bis ou à blanc, Cur. fr., Lacurne, Letzter Band, p. 222. Le car ot bele et blance comme nois sor gelee, Rom. d'Alex. 5144. Brun ne blont. Belle et blonde. Cist gas (-gabs) est bels e buns, Voy. Charlemagne 504. Al senechal

n'en poise mie Ainchois li est et **bon** et **bel**, Durm, 200. Et autres poissons **bons** et **biaus**, Renart, éd. Méon, I., 1149. Signor prelait ceu n'est ne **bel** ne **bon**, De nostre Signour, Berner Handschrift 389. Cist lais qui est **boens** et **biax**, Marie de France, Lai du Chèvrefeuil. D'escarlate **bonne** et **bele**, Adam de la Halle, Le Jeu de Robin et de Marion. Et ere suer al roi de Hungrie, **bele** dame et **bone**, Villehardouin, § 212. Loyre est **belle** et **bonne** riviere, Clém. Marot, Épêtr. 36. Mes damoyselles **Bonnes** et **belles**, Derselbe, Épîtr. 40. Mais **beaux** et **bons** sangliers, daims et çerfs **bons** et **beaux**, Lafontaine, Fabl. II, 19. Ne **brune** ne **bise**, Rose 1198. A mener **bele** vie et **bone**, eb. 6263. **Bons** chevaliers, **bien** renomés, eb. 6361. Ne **bones** ne **beles**, eb. 7993. Tant sunt **beles** et **bien** polies, eb. 10027. La **belle** et **bonne** de jadis, Villon G. T., S. 43. Soient **blanches**, soient **brunettes**, eb. S. 47. Prenez du **blanc**, laissez du **bis**, eb. S. 131.

Sa char de bacon **crue** et **cuite**, Châtelaine de S.-Gilles, Hist. litt. XXIII, p. 541. Ni **cru** ni **cuit**. Le renard se dispense, et se tient **clos** et **coi**, Lafontaine, Fabl. VIII. 3. **Clos** et **couvert** [mis à l'abri du vent et de la pluie]. Se tenir **clos** et **couvert** [être en lieu de sûreté]. **Chauf** ne **chevelu**. Ne **cotidianes** ne **quartes**, Rose 2291. Ne **cauf** *ne* **quevelu** il n'i espargnera, Doon de M. p. 271.

Qui molt fu **dous** et **debonaire**, Rom. Viol. 2512. Com a ma **douce** et **droite** signourie, Mätzner, afrz. Lied, VIII, 10. Einçois sont **droit** et **delié**, Rom. de la Poire 408. **Dous** et **debonnaire**, Rose 1205.

Sa grant biauté **fine** et **fresche**, Mätzner, afrz. Lied, IV 22. Que je pour cou soie **faus** ne **faintis**, Derselbe, XIX, 12. Qu'amors qui n'est **fause** ne **fainte**, Chev. lyon 6043. Qui n'estoient **fauses** ne **faintes**, eb. 4380. Sarrazins cruex, **fel** et **faux**, Hist. litt. XXIII, p. 152. **Fel** ne **fiers**, Erec. 3826. . . . . . . li aiderai Vers le gayant **felon** et **fier**. Rom. Viol. 4800. **Forz** et **felons**, Chev. lyon 5609. Les rivieres . . . . **fortes** et **fieres**, Guill. Mach. B. 412. 27. En la bataille deit estre **forz** e **fiers**, Chans. Rol. 1879. Tant se fait **forz** e **fiers**, eb. 2155. L'estors fo **fort** e **fers**, Girart de Roussillon 2189; Aigar et Maurin 1057; Renaut. éd. Michelaut 42. 12.

Chev. Charr. 3163 und 4404. Erec. 4418. Perceval, 3120 und 7976. Estre trop forte et fiere forteresse, Clém. Marot, Temple de Cupido. Fort et forni, Raoul Cambrai 3778. Fors e fiers et fornis, Baudouin Sebourc II, 90. Donc es fers e fernicles, Girart Roussillon 4296. Faible et fort, Erec 4841 und 5652. Tenir fort et ferme. Fols fu e fiers, Huon de Bordeaux 5493. C'est un meschant fol et flatteur, Clém. Marot, Épît. 63. Je demeuray toujours ferme et fidelle, Desportes bei Lalanne, S. 378, 9. Faus ne faintis, Rose 6312. Par paroles fauces et faintes, Rose 10603. Ausinc cum s'el fust fauce ou fole, eb. 11854. Fors qu'els furent fauces et foles, eb. 13598. Gardes felonesses et fieres, eb. 17875. Vieillesse felonne et fiere, Villon, G. T., S. 39. Elles (les paroles) sont et faulces et folles, Barlaam, p. p. Zotenberg und P. Meyr, Stuttgart 1864, S. 413. N'en estordra faible ne fort, Fergus, S. 190. Ma douce amie, fine et fiere, Amad. et Yd. 5115. Ançois sont si fausses et faintes, eb. 5905.

Mais poisson qui est gras et gros, Rénart, éd. Méon, I, 1007. Li clere estoient gros et gras, Montaiglon, Fabl. I, 117 Dont jou me faich e cras et gros, Marie de France, Fable du leu et du kien. Ses chevaus . . . . Estoit devenus cras et gros, Rom. Viol. 2492. Tartuffe! il se porte à merveille, gros et gras, le teint frais et la bouche vermeille, Molière, Tartuffe. Un saint homme de chat, bien fourré, gros et gras, Lafontaine, Fabl. VII, 16. Sor un cheval molt grant et gros, Chev. lyon 2226. Gette cy tes yeulx grans et gros, Arnoul Greban, Le mystère de la Passion. Gros par espaules, gresles par lo baudré, Rom fr. S. 49. Gente et jointe, Rose 1020. Gentes et jointes, eb. 12868. Qui est jone et jante, Trinklied, Ms. von Paris St. Germain 1989, fol. 101. Gente et iolie, Alain Chartier, Chanson IV, 14. 2.

C'est une lourde et longue maladie, Clém. Marot, Épît. 29. En la lande a une valée, Ki n'est mult lunge ne mult lée, Rou 513 u. 514. Et granz mantiaus et lez et lons, Jubinal, Trouv. S. 94. En la praerie est entré, Qui estoit grande et longue et lée, Renart, éd. Martin, I, XI, 671 u. 672. Qui n'est ne trop lonc ne trop lé, Jubinal, Trouv. S. 185. Barbe

blanche . . . . Seur son pis gisoit longue et lée, Baudouin de Condé, Voie de paradis, in der Hist. litt. XXIII, S. 281. Et par forez longues et lées, Chev. lyon 762. Le parchemin a long et assez lé, Clém. Marot, Épît. 25. Par mi ma sale et de lonc et de lé, Huon Bordeaux 5635. Einz ne veïstes mains pesant Del lonc et del lé que ele a, Bartsch, col. 182, v. 35. Tout du long et du lé = vollständig. Or vous faites amer gent letrée et gent laie, Adenet le Roi, Berthe aux grands pieds, 211. Se plaiz sursist d'iglise entre lais ou letrez, Th. le mart. 58. En long et en large. Au long et au large. On lui en a donné du long et du large. Tant qu'il a de long et de lé, Villon G. T., S. 23.

Je suis malheureux et maudit, Alain Chartier, Débat du Rév. Mat. 20, 3. Sont-ce tes beaux desseins, mensongère et méchante, Malherbe, éd. Lalanne I, S. 9. Mors et mal baillis, Rose 1872, 3312. Que mat et mort gisoit Mainfrois, eb. 7455. Mari et morne, Fergus S. 115. Tot en plorant morne et marie, Amad et Yd. 3489. Por ce di je que del païs Est Amors et nez et naïs, Rom. de la Poire, in der Hist. litt. XXII, S. 875.

De povre et de petite extrace, Fr. Villon, Grant Testam. Tot out le vis et pale et pers, Renart, éd. Martin I, v. 626. Li apostolies e li emperedor siedent es bans e pensif e ploros, S. Alexis, S. 32. Qu'il fut neire et persie et pale, Guill. Maréchal 9087 in der Rom. XI. A pur et à plain = entièrement, librement, Cur. fr. a. a. O., S. 340. Son cueur humain, tant pur et plain, Clém. Marot, Épît. 45. Elle sort pompeuse et parée, Malherbe, a. a. O., S. 46. Un poions prompt et puissant, Lafontaine, Fabl. VII, 17. Piolée et pointe, Rose 1416.

Teiz i va riches et rians, Ruteb.[2] II, 224, 163.

Se diex me ramenoit sain et sauf, Auc, 10, 49. Or voz voi ci sain et sauf, Amis et Amiles 2352; Auberi 216, 25; André de Constances, Resurr. 1143. Et Diu en grasient et loent De chou qu'il revint sains et saus, Rom. Viol. 6606. Saint et sacré, bei Massillon und Mesliers. S'est simple et saige, Rom. Viol. 52. Courtoisie et sage et simple, Mätzner,

afrz. Lied XXII, 10. Sages sont et senées, Jubinal, Trouv. S. 183. Bien estoit ensaigniés et sages, Rom. Viol. 74. A loi d'ensaignié et de sage, eb. 1062. D'où vous vient aujourd'hui cet air sombre et sévère, Boileau, sat. III. Anciens . . . . . qui furent saiges et sciens, Alain Chartier, Livre des quatre Dames 2796. Par lor vois qu'eles ont saines et series, Rose 677. Seur et seul par tout aler, eb. 6002. Qui tant estoit saige et soutille, eb. 7250. Sains et saus, A. et Am. 2633.

Et aver et vrai, Mätzner, afrz. Lied, XXV, 36. Et n'est ce poine vaine et vuide? Rose 7519.

Numeralia.

Treuve de nuyct loing cing ou six traictz d'arc, Clém. Marot, Épît. 25. L'un soustient contre cinq ou six, Derselbe Ballade 5. Vous parlez magnifiquement De cinq ou six contes d'enfant, Lafontaine, Fabl. II, 1. Sont greffiz et prins cinq ou six, Villon, Oeuvres, éd. Jannet, S. 124. Ruez de feuilles cinq ou six, eb. S. 130. Qui adonc vit gens lancer sur ce pont, et trebucher l'un sur l'autre, dix ou douze en un mont . . . . bien put voir, Froissart, I 1, 261.

Verba.

Ledit sieur assiet et assigne, Commines, Mém., t. III, Preuves S. 227.

La gent de France iert blecée et blesmie, Rol. 590. Qui nostre paix batist et brasse, Villon, G. T., S. 106.

Me cançon ai et dite et devisé, Huon Bordeaux 5479. Et cil l'ot dit et devisé, Rom. de Thèbes, bei Const. Chrest, S. 66, 126. Ce qu'ilz voudroient dire et deviser, Rom. des sept sages, Constant Chrest., S. 98, 62. Ja n'el despendet ne ne donent, Rose 5290, 5893. Desreer et desrengier,

Perceval 3641. Mont grans cous leur done et depart, Rom. Viol 3759. Por mon dit dampner ou despire, Rose 5386, 5989.

Qui tele me fist et forma, eb. 5943, 6553. Par Mahommet qui tout fist et forma, Huon Bordeaux 5502. Car de biauté nature a mise S'entente en vous faire et fourmer, Mätzner, afrz. Lied, XXXIV, 30 et 31. C'onques si bele creature Ne fist ne ne fourma nature, Barb., Fabl. et C. II, S. 35. Cist fiert, cist falt, cist fuit, Rou. . . . . . . que vault La joie qui tost fine et faut, Jubinal, Trouv., S. 177. Fuellir et florir im Perceval 8385. Jusqu'al nasal li a frait et fendut, Rol. 3927. Li hiaume sont quassé Et li escu fandu et fret, Chev. lyon 6143. Ains fiert et frape, Rose 10123. Et faingue et face tous les signes, eb. 15252. Que florir voient et foillir, eb. 16988. Preut ses martiaus, et fiert et forge, eb. 20372. Maint bort i ot frait et froissié, Brut 2509.

Gastées ne sont point ne greslées, Hist. litt. XXIII, S. 171. Qui les larrons guie et governe, Rose 10298. Qui griefve et garde le duc, Villon, G. T., S. 126.

Quar sens lace et lie la gent, Archevesque, Le dit de la Dent, bei Montaiglon, Recueil. Qui prent honor et lie et lace, eb. De sens qui la gent lace et lie, eb.

Ele voudroit bien estre a mort mise et menée, Jacot de Forest, Rom. de Jules César, Const. Chrest., S. 72, 45.

Sovent plore et sovent me plains, Rose 3112. Franceis barun en plurent si la pleignent, Rol. 3722. Chascuns plaint et sospire et plore, Troie 13272. Jerusalem plaint et ploure, Refrain in der Berner Liederhandschrift. Je plains et plor come feme dolente, Paul Heyse, rom. Inedita, S. 60. Sans estre plorée ne plaincte, Alain Chartier, La belle Dame sans mercy, 46, 8. Et tant le fit plorer et plaindre, Rose 1450. Moult sot bien paindre et bien portraire, eb. 163. Qui le uoudroit auoir pris et pendu, Auberi, 197, 20. Plus les prient et mains les prisent, Rose 7681, 8292. Qui prie et plaint que trop attent, Alain Chartier, Excus. de Maistre Alain, 25, 5. De prier et de plaindre, Derselbe, Rév. Mat. 19, 2 et Compl. d'Am. et Resp. 23, 7. Paroffrir et presenter, Erec. 2677, 3261, Chev. Charr. 2499. Que de lor compengnuns seront

plaint et plouré, Doon de May. S. 252. Que moult vous ont plaint et ploré, Amad. et Yd. 3841.

De sa biauté n'ai or que fere A raconter ne a retrere, Montaiglon, Fabl. I, 14. Por remembrer et par retraire, eb. I 24. Dont ma douleur renforce et renouvelle, Clém. Marot, Épît. I. Et le font resbaudir et rire, Rose 18921.

Les maus que trai pour vous et tir, Rom. Viol, 383. Chascuns tira e traist a sei, Guill. le maréchal 9130, in der Rom. XI. Ses cheveus trait e tire, Troie, bei Bartsch Chrest. col. 143, 30. Tient Durendal ki bien trenchet e bien taillet, Rol. 1339. L'attention de l'auditeur se rebute de ces conclusions qui traînent et tirent la fin en longueur, Corncille, über „Horace.“ La puciele ne tart ne tempre, Rom. Viol. 2434. Mon cueur tressault, tremble et tressue, Alain Chartier, Compl. d'Am et Resp. 34, 1. Qu'il resonne, tabore et tymbre, Rose 6737. Et tremble et tressaut, eb. 13620. Ou tempre ou tart, eb. 13690. Si bien saves et traire et tendre, eb. 14016. Tout vif me transgloutisse et trible, eb. 22100. Qui taborent, timbrent et trompent, eb. 18824.

Ausi come gent vont et viennent, Montaiglon, Fabl. I 82. Je ne vois plus, ni ne vis plus, Malherbe, a. a. O. I, S. 293. Qui vivra, verra. Que soffres que voisent et viengnent, Rose 17568. Qui te fait vivre et non valoir, eb. 3076.

Adverbia.

Si chaufe son fer bien et bel, Archevesque, Dit de la Dent, bei Montaiglon, Recueil. Ainz chaufe son fer bel et bien, eb. Que il vestoit et bien et bel, Hist. litt. XXIII, S. 142. Que Gerars bien et biel viele, Rom. Viol. 1352. Qu'ele le fist bien et bel, Chev. lyon 229. Que bien et bel conter li sot, eb. 658. Sur un arbre il grimpa bel et bien, Lafontaine, Fabl. IX, 14. Leur avocat disoit qu'il falloit bel et bien Recourir aux arrêts, eb. XII, 8. De biau parler et de bien dire, Montaiglon, Fabl. I, 82, 149. Le berger vient,

le prend, l'encage **b**ien et **b**eau, Lafontaine, Fabl. II, 16. Il falloit **b**ien et **b**eau donner cet animal au seigneur du village, eb. VIII, 8. Les petits intérêts du Mazarin, qui veut gagner **p**eu ou **p**rou, Gui Patin, Nouv. lett. I, S. 340. Il faut nécessairement que j'en reçoive **p**eu ou **p**rou, comme on dit, Mad. de Sévigné à Mad. de Grignan, le 29 nov. 1684. Une grande eau va en canal **p**eu ou **p**rou pendant, O. de Serres 755. Qu'ils ne se goberoient leurs petits **p**eu ni **p**rou, Lafontaine, Fabl. V, 18. K'il ne li coust ne **p**eu ne **p**oint, Rom. Viol, 6052. S'il alainnent ne **p**eu ne **p**oint, eb. 6394. **D**essous et **d**essore, Rose 917. Pour boire **t**ost et **t**ard, Villon, G. T. éd. Jannet, S. 70. Et plus **t**ôt que plus **t**ard, Lafontaine, Fabl. II. 2.

VITA.

Natus sum ego Guilelmus Riese Berolinensis die XXX. mensis Maii anni h. s. LXI. Pater morte prematura absumptus est; matre adhuc vivente pio animo laetor. Fidem confiteor evangelicam. Primis litterarum elementis imbutus gymnasium reale Luisianum per duodecim annos frequentavi. Testimonium maturitatis mense Martis anni h. s. LXXX adeptus civibus academicis universitatis Fredericae Guilelmae Berolinensis rite adscriptus sum.

Atque per octies sex menses studiis cum philosophiae tum philologiae me dedi et lectionibus interfui virorum doctissimorum Tobler, Zupitza, Lotze, Zeller. Praeceptoribus illis humanissimis optime de me meritis gratias semper habebo. Initio anni h. s. LXXXVI examen pro facultate docendi sustinui; ex quo tempore gymnasii praeceptoris munere fungor.



